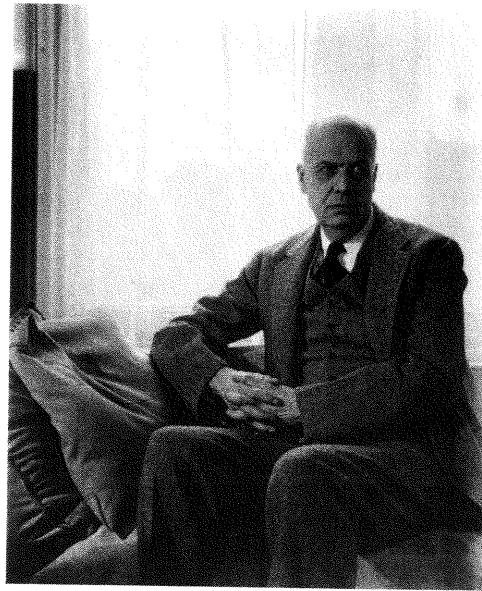


- 21 Edward Hopper, *Portrait von Berenice Abbott*, 1939.
 22 Ad Reinhardt, *Portrait von Hans Namuth*, 1958.
 23 Giorgio Morandi, *Portrait von Herbert List*, 1949.

152 „Fragen an vier Bilder“ Kunstverein Münster

Ein weißgetünchter Raum, beinahe leer, indirektes Licht fällt durch die Oberlichter, vier Bilder großzügig gehängt. „Fragen an vier Bilder“ hieß eine Ausstellung des Westfälischen Kunstvereins im Landesmuseum Münster. Klassische Moderne war als Kommentar zur zeitgenössischen Malerei versprochen. Das weckte die Neugier. Und tatsächlich bekam der Besucher nicht mehr als vier Bilder zu sehen: „Dawn in Pennsylvania“, „No.16“, „Natura Morte“, „Untitled #3“. Dazu Namen: Edward Hopper, Ad Reinhardt, Giorgio Morandi, Agnes Martin. Daten: 1942, 1955, 1956, 1981. Ein paar Fragen. Noch mehr Antworten. Die Ausstellung sei eine „ausdrückliche Geste gegen die Auflösung des individuellen Werks in einem Diskurs über Kunst, wie wir ihn in den letzten Jahren immer stärker beobachten können. Ein niemals verstummendes Gespräch, wovon natürlich auch dieser vorliegende Katalog ein Teil ist“, antwortet der Ausstellungsmacher Heinz Liesbrock in Namen der Bilder. Im Nebensatz steckt, verschämt verpackt, der Hauptwiderspruch des Konzepts, das eine Ausstellung als den Diskurs ablehnenden Beitrag zum Diskurs konzipiert. Am liebsten aber, so liest es sich aus der Einleitung, wäre man in Ruhe gelassen worden, fern des Geplappers (Bitte Ruhe! Achtung Kunst!), unter sich, mit der „besonderen ästhetischen Dichte, die alle Bilder verbindet“, der „ganz eigentümlichen Aussagekraft“, der „Mitteilung der Bilder“, die „vor allem im Modus der Visualität“ geschieht, ihrer ästhetischen Intensität, intimen Sinnlichkeit. Stumme Kunst als Ideal. Nichts sagend, nichts sagend. Dahinter steckt mehr als „die Chance, die aus dieser nur scheinbar konservativen Rückwendung zu den Sachen selbst erwächst. Fragen zur Rolle des Bildes



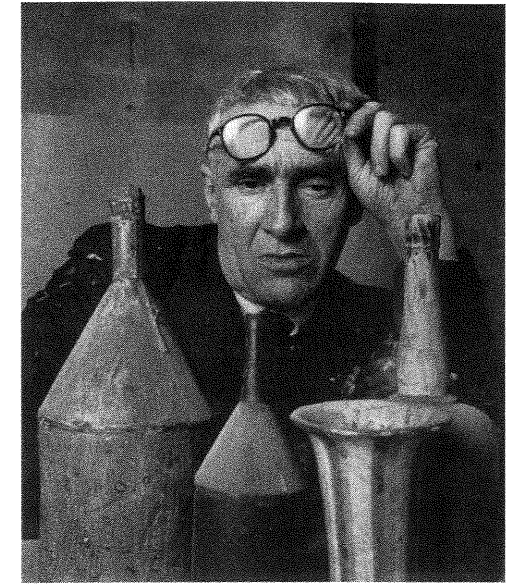
21

im zeitgenössischen Kontext zu formulieren: Ist die traditionelle Rolle des Bildes als ein Modell des Verständnisses der Wirklichkeit in der Gegenwart obsolet geworden? Welchen anschaulichen und interpretatorischen Gewinn bringt ein auf individuelle ästhetische Erfahrung gegründeter Dialog von Bild und Betrachter? Läßt sich ein Bildsinn allein aus der bildlichen Organisation entwickeln, wie es in der FAZ formuliert zu lesen war?¹ Dieser „Mut zur Beschränkung“, als neue Tugend postuliert, ist auch mehr als nur eine einfache Reaktion auf die Gigantonomie des Kunstbetriebs, auf „Großausstellungen, an denen vor allem die Zahl der Werke und Besucher wichtig zu sein scheint“. (Pointe am Rande: H.L. schrieb sich mit einer solchen, „Edward Hopper und die Photographie“, in die Ausstellungsgeschichte ein, erfolgreicher Start. Erst Wein trinken, dann Wasser predigen?) Der Trick, nicht neu (bewährt, vgl. Habermas contra Derrida, Manfred Frank contra „Neostrukturalismus“): Indem man sich zum Fragesteller erklärt, kann man die Antworten, die Lese- richtung bestimmen. Antwortgeben wird als Fragespiel getarnt. Machen wir es wie sie, L. und B. (Gottfried Boehm) in ihrem Kataloggespräch, halten wir uns an den Bildern nicht auf, lesen statt dessen ein wenig, versuchen eine Lektüre: „Ebenfalls ist wichtig zu betonen, daß die formale Gestalt dieser Bil-



22

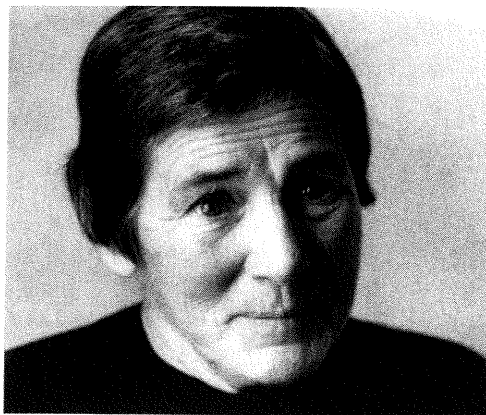
der sich einem entscheidend persönlich bestimmten Horizont verdankt. Ihre konkrete Erscheinung ist notwendiger Ausdruck dieses Horizonts, seine Schwerkraft durchtränkt sie. Der Künstler baut hier auf eine intime Lebens- und Arbeitspraxis. Das Werk ist deshalb nicht einfach Zeitkommentar, auch nicht austauschbares Element eines selbstreferentiellen Systems Kunst. Vielmehr sagt es auf eigentümliche Weise, nämlich unter den besonderen Bedingungen des Bildes, was die Welt ist und wie sich der Mensch in ihr findet.“ Die Aufhebung historischer, soziologischer, kontextueller Bezüge lautet das Ziel der Übung, ein Etappenziel, vorgegeben in der Einleitung. Betont wird die „enge, unzertrennbare Verbindung“ zwischen Persönlichkeit des Künstlers und seinem Werk (Noch knapper faßt es Eduard Beauparc in seiner „kunstkritischen Bußpredigt“; FAZ 17.7.: „Kunst ist Kunst, und Markt ist Markt.“). Und weiter: „Er [der Künstler, Anm. N.P.] kann sich nur auf sich und seine Erfahrungs- und Arbeitspraxis verlassen, muß ein großes Risiko eingehen, das Risiko nämlich, nicht ans Ziel zu gelangen, zu scheitern.“ Kunst als Wettrennen? Spiel des Lebens? „Das Gelingen von Kunst läßt sich nicht kommandieren, vielleicht läßt es sich noch nicht einmal gezielt wollen. Was hält wirklich, von den vielen Anläufen, die versucht wurden. Der andere Aspekt ist der,



23

daß dieses abenteuerliche Subjekt nicht nur für sich zu sorgen hat, sondern die Idee eines vernünftigen menschlichen Lebens nicht aufgeben darf. Wenn ein Künstler gleichsam den Horizont verlassen würde, sein Tun im Zusammenhang eines besseren menschlichen Lebens zu sehen, dann würde er vermutlich auch die Möglichkeiten der Kunst aushöhlen?“ Schnitzarbeiten? Kartoffelmännchen der Unvernunft? Kleinkram. Es geht um Größeres:

„Das Bild braucht also immer mehr als nur das Sichtbare. Die Verbindungslinie zwischen dem Sichtbaren und einem spezifischen, an dieses Sichtbare notwendig gebundenen Bedeutungshorizont wird als endgültig zerschnitten postuliert. Und dies hat sicherlich dazu geführt, daß heute vor allem ein Diskurs über Kunst geführt wird, daß aber für diesen Diskurs das einzelne Werk in seiner Besonderheit eigentlich überhaupt keine Relevanz mehr hat. Es ist austauschbar geworden. In diesem Diskurs kommt die konkrete, visuell-geistig bestimmte Auseinandersetzung eines Individuums mit dem auf den Erfahrungshorizont eines anderen Individuums zurückgehenden Werk nicht vor. B.: (...) Nirgendwo ist verbriefte, daß wir in jedem Jahrzehnt über eine neue bedeutende Kunst verfügen. Es existieren dürftige Zeiten, vielleicht ist die gegenwärtige von der Art. Wieviel bleibt denn, z.B. von der europäi-



schen Nachkriegskunstgeschichte, übrig? Was hält, und was bewährt sich?“

Individuum, Austausch, Festschreibungen, Kanonisierung, Weltkunstgeschichte, wir, die Gralshüter. Dazu werden (natürlich) Namen gebraucht. Feind-Bilder, die in Nebensätzen gestürmt werden, und Vor-Bilder. Die wurden ausgestellt, im Nebenraum sogar Photographien dieser „Künstler-Persönlichkeiten“, vintage-prints der vier, „die zu den wichtigsten Malern der letzten fünfzig Jahre“ zu rechnen sind. So reproduziert sich der Abwehrdiskurs – verbürgte Wahrheit vs. Fragesteller – wieder einmal nach bekannten Mustern. Auswechselbar sind die Namen, ihre Standorte und Techniken bleiben dieselben: statt Lektüre und Verweis NAME-DROPPING (wahllos, in alle Richtungen wird geschlagen: Richter, Buchloh, Derrida, Barthes) und Generalisierung, statt Auseinandersetzung und Argument Polemik und Plauderton. Im Schnelldurchgang werden so alle Zweifel an Identitätskonzepten, am Projekt Moderne samt Theorie (Dekonstruktion, Systemtheorie, Strukturanalyse pp.) erledigt. Ein Abwasch, Zeit fürs Abtrocknen bleibt nicht und kein Platz fürs Hinten-in-den-Schrank-stellen. „Vier Bilder als Antwort“ wäre ein passender Titel für diese Ausstellung gewesen. Oder anders: Vier Bilder dienen als Wegweiser: „Zurück ins Universum der hehren Kunst.“ Call it Elfenbeinturm. Da herrscht Ruhe. NILS PLATH

Anmerkung

1) Vgl. Thomas Wagner: Im Kraftfeld der Bilder allein, FAZ vom 23.6.93.

Inhaltsverzeichnis

- 2 **Vorwort**
- 4 FELIX REIDENBACH
die niedlichen
- 41 JUDITH BUTLER
One Girl's Story. Überlegungen zu Deutschland
- 49 ISABELL LOREY
**Individuelle Verantwortung und Rassismus.
Gedanken zu Judith Butlers Reisebericht**
- 57 EVA MEYER
Das Persönliche ist politisch
- 65 DIEDRICH DIEDERICHSEN
**Gefühlte Paprika – Die politische Subjektivität
der Boheme**
- 81 EIN INTERVIEW MIT ROSALIND KRAUSS VON TEXTE ZUR KUNST
Von einer Stimme zur anderen
- 85 EIN INTERVIEW MIT LINDA NOCHLIN VON STEFAN GERMER
**„Ich weiß überhaupt nicht, was meine Weiblichkeit ist
und wie sie fließen würde“**
- 95 EIN INTERVIEW MIT GRISELDA POLLOCK VON TEXTE ZUR KUNST
Feminismus über Kunstgeschichte
- 101 LAURIE MONAHAN
Claude Cahuns radikale Transformationen
- 111 EIN INTERVIEW MIT JACQUELINE ROSE VON TEXTE ZUR KUNST
Seelen leben
- 115 ISABELLE GRAW
**Jetzt werden andere Saiten aufgezogen
Die Krise ist wie das Leben**
- 126 Unsere Editionen:
Cindy Sherman, John Miller
- 132 **GERMER & GRAW, Inhaltsverzeichnis**
Eine Rubrik über Bücher und Ausstellungen
- 225 AutorInnen & GesprächspartnerInnen
- 226 Impressum

Impressum
Texte zur Kunst

Verlag:
Texte zur Kunst GmbH + Co.KG,
Gereonshof 30,
50670 Köln
Tel: 02 21/1 39 04 45
Fax: 02 21/13 82 29

Herausgeber: Stefan Germer und Isabelle Graw
Geschäftsführung: Isabelle Graw
Verlagsleitung: Susanne Rockweiler
Redaktion: Tom Holert, Isabelle Graw (V.i.S.d.P.),
Sabine Wilmes
Redaktionsassistent: Bayard Ficht
Berater: Diedrich Diederichsen, Sabine Grimm,
Jutta Koether, Christian Philipp Müller
Korrektur: Martin Burger, Julian von Heyl,
Moritz Päßgen
Praktikantinnen: Nicola Zappel, Heidi Schohn,
Maike Hempen
Autoren dieser Ausgabe: Jörg Uwe Albig, Patrick Andrey,
Martin Beck, Julia Bernard, Sabeth Buchmann, Judith
Butler, Joshua Decter, Diedrich Diederichsen, Stefan
Germer, Victor Gisler, Isabelle Graw, Kerstin Grether,
Manfred Hermes, Tom Holert, Jutta Koether, Rosalind
Krauss, Luigi Kurmann, Isabell Lorey, Eva Meyer, John
Miller, Laurie Monahan, Linda Nochlin, Friedrich Petzel,
Nils Plath, Philip Pocock, Griselda Pollock, Eva Presen-
huber, Martin Prinzhorn, Josephine Pryde, Felix Reiden-
bach, Jacqueline Rose
Graphische Konzeption: Christian Philipp Müller;
Cover: Heimo Zobernig
Layout: Bärbel Messmann, Lena Mozer
Übersetzungen: Clara Drechsler, Susanne Röckel,
Susanne Saygin, Anja Tippner
Vertrieb: Marion Pfahl, Texte zur Kunst,
Gereonshof 30, 50670 Köln
Satz und Reproduktionen: Typovision. Gesellschaft für
Werbung und Electronic Publishing mbH
Druck: Moeker Merkur Druck GmbH

Texte zur Kunst. Vierteljahresschrift.
Einzelverkaufspreis DM 25,- (inkl. Mwst.)
Abonnement für 4 Ausgaben: DM 80,-
(inkl. Mwst., zuzügl. Versand)

Copyright © 1993 für alle Beiträge:
Texte zur Kunst Verlag GmbH + Co.KG
Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck nur mit vorheriger Genehmigung des
Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und
Fotos wird keine Haftung übernommen.

SSN 0940-9596

Danksagung: Heimo Zobernig, Winfrid Graw, Rudolf
König, Frank Bitzer, Cindy Sherman, John Miller, Spex-
redaktion, Christian Nagel, Karin Barth, Annette Sievert,
Dr. Gabriele Jähnert, Typovision, Stadt-Revue, Galerie
Ulrich Schipper, Cornelia Eichhorn, Andreas Fanizadeh,
Isela Capitain, Andrea Rosen, Helge Malchow, Charline
von Heyl, Renée Green, Hamburger Frauenzeitung,
Berlin Carpenter, Olivier Zahm.

AutorInnen & GesprächspartnerInnen

Jörg-Uwe Albig ist freier Autor und lebt in Berlin.

Patrick Andrey, geboren 1965, lebt in Basel. Er hat Geschichte und Germanistik studiert. Zur Finanzierung des Studiums hat er in der Galerie d'art modern als Assistent gearbeitet, danach in der Galerie Hilt. 1992 eröffnete er zusammen mit Paul Van der Spek die Galerie de la Tour in Basel.

Martin Beck pendelt zwischen New York und Wien und produziert Kunst.

Julia Bernard ist Kunsthistorikerin und lebt in Paris.

Sabeth Buchmann, Berlin, ist Mitglied des minimal club und Mitherausgeberin der Zeitung A.N.Y.P.

Judith Butler hat Philosophie an der Yale University und in Heidelberg im Rahmen eines einjährigen Stipendiums studiert. Sie war Dozentin an der Johns Hopkins University und ist derzeit Professorin an der University of California in Berkeley. Sie ist Autorin von: Subjects of Desire: Hegelian Reflections in Twentieth-Century France (1987); Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity (1990), übersetzt als: Das Unbehagen der Geschlechter (1991); Bodies that Matter: On the Discursive Limits of 'Sex', wird im Frühjahr 1994 übersetzt erscheinen als: Körper von Gewicht.

Joshua Decter ist Kritiker, Kunsthistoriker und Organisator, der regelmäßig für Artforum und Flash Art schreibt. Er ist Herausgeber von Acme Journal und unterrichtet an der School of Visual Arts der New York University und dem Bennington College.

Diedrich Diederichsen ist Mitherausgeber der Zeitschrift SPEX. Wichtige Veröffentlichungen: Sexbeat (1985). Elektra. Schriften zur Kunst (1986). Herr Dietrichsen (1987). 1500 Schallplatten (1990).

Stefan Germer ist Kunsthistoriker, lebt und arbeitet derzeit in Paris.

Victor Gisler und **Luigi Kurmann** leiten gemeinsam die Mai 36 Galerie in Zürich.

Isabelle Graw ist Kunstkritikerin, lebt und arbeitet in Köln.

Kerstin Grether ist Musikkritikerin und lebt in Köln.

Manfred Hermes ist freier Autor, lebt und arbeitet in Köln.

Tom Holert ist Kunsthistoriker und Journalist, lebt und arbeitet derzeit in Köln.

Jutta Koether ist Künstlerin und Kunsthistorikerin und lebt in Köln.

Rosalind Krauss ist Professorin für Kunstgeschichte an der Columbia University und ist Herausgeberin der Zeitschrift October.

Isabell Lorey arbeitet über Subjekt- und Emanzipationskonzepte in feministischer Theorie zur Zeit in Wien am Institut für die Wissenschaften vom Menschen.

Eva Meyer ist Schriftstellerin und lebt in Berlin und Brüssel. Wichtige Veröffentlichungen: Zählen und Erzählen (1983). Versprechen. Ein Versuch ins Unreine (1984). Architekturen (1986). Trieb und Feder (1993).

John Miller ist Künstler und Schriftsteller, lebt und arbeitet in New York.

Laurie Monahan ist Doktorandin an der Harvard University und arbeitet zur Zeit an einer Dissertation zum Thema

„André Masson and the cultural politics of surrealism in the 1930's“.

Linda Nochlin ist Professorin für Moderne Kunst am Institute of Fine Art der NY University. Wichtige Veröffentlichungen: Realism; Courbet Reconsidered (1988); The Politics of Vision. Essays on 19th Century Art and Society (1989); Women, Art and Power, and other Essays (1988).

Friedrich Petzel lebt und arbeitet in New York.

Nils Plath, „Ich sind Viele und so gehe Ich durch viele Ichs und merke, wie verwüstet die Gegend ist/... sagte er./“ (R.D.Brinkmann, Erkundungen, S.100), Literaturwissenschaftler, Journalist in Münster.

Philip Pocock stellt seine Photos aus und schreibt über Kunst. Er ist einer der Gründer des Journal of Contemporary Art in New York.

Griselda Pollock ist Dozentin am Department of Fine Art der University of Leeds. Sie ist Autorin von „Vision & Difference: femininity, feminism, and histories of art“ (1988).

Eva Presenhuber leitet seit Ende 1989 die Galerie Walcheturm in Zürich.

Martin Prinzhorn ist Linguist und lebt in Wien.

Josephine Pryde ist Künstlerin und lebt derzeit in New York.

Felix Reidenbach ist Comic Zeichner, lebt und arbeitet in Hamburg.

Jacqueline Rose ist Autorin von „The Case of Peter Pan, or the Impossibility of Children's Fiction“ (1984), „Sexuality in the Field of Vision“ (1986) und „The Haunting of Sylvia Plath“ (1992). Sie ist Professorin für Englisch am Queen Mary and Westfield College der University of London.

Credits:

Arche Verlag AG / Zürich, Sandra Hastenteufel, Emma Frauenverlags GmbH / Köln, Die Zeit / Hamburg, Robert Miller Gallery / New York, Wilfred Zogbaum, John Reed, Archives of American Art, Smithsonian Institution / Washington D.C., Routledge / New York, Pat Hearn Gallery / New York, Edition Cantz, University Art Museum/ Santa Barbara, Prestel-Verlag / München, Bürgerkomitee Normannenstraße / Berlin, Westfälischer Kunstverein Münster, Philip Pocock, Elisabeth Kohlweiss, Econ / Düsseldorf, Walker Art Center / Minneapolis, Princeton University Press, MIT Press / Massachusetts, The Library of Congress / Washington D.C., Der Spiegel / Hamburg, Galerie nationale du Jeu de Paume / Paris, Kunstmuseum Basel, The Museum of Modern Art / New York, Wolkenkratzer Art Journal / Frankfurt a.M., off our backs / Washington D.C., Harper & Row Publishers / New York, Brooklyn Museum, Jean-Michel Place / Paris, Für Dich / Berlin, Penguin Books / London, Fischer Taschenbuch Verlag / Frankfurt a.M., Snoeck Ducaju & Zoon / Ghent, Peter Weibel, Verso / London, Harvard University Press / Massachusetts, Rowohlt / Reinbek, Deutsches Institut für Filmkunde / Frankfurt am Main, Studio Vista Limited / London, Ulstein Verlag / Frankfurt am Main, DuMont Buchverlag / Köln